

Erasmus Semester in Toulouse, Frankreich an der Partnerhochschule CRFMS Erasme

08/2017- 01/2018

Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Seitdem ich nach meinem Auslandsfreiwilligendienst 2013/14 in Frankreich wieder zurück in Deutschland war, stand für mich schon immer die Entscheidung fest, eines Tages nach Frankreich zurückzukehren, um mein erworbenes Französisch weiter auszubauen und weitere Erfahrungen in dem Land zu machen. Besonders wollte ich natürlich die professionelle Seite der Sozialen Arbeit kennen lernen. So nutzte ich also die Chance, mich im Rahmen des Erasmus+ Programmes für einen Studienplatz bei der Partnerhochschule der ASH in Frankreich zu bewerben. Schnell stand die Zusage aus Toulouse fest. Mit dem Verfassen eines Motivations Schreibens auf Französisch frischte ich meine schriftlichen Französischkenntnisse auf und stellte ersten Kontakt mit den zwei Referentinnen/Ansprechpartnerinnen für Erasmusstudierende in Toulouse her. Sie schickten mir ein Dokument mit dem Modulhandbuch mit den Semesterübersichten, wonach ich dann bestmöglich versuchte Kurse auszuwählen, die den Äquivalenten aus meinem Semester der ASH entsprachen. Allerdings war dies gar nicht so einfach, entsprechende Kurse zu finden, und so wählte ich mehr nach Interesse verschiedene Kurse aus verschiedenen Semestern. Für die Erasmus+ Bewerbung legte ich noch einen DAAD Sprachgutachtentest in Berlin ab und begann dann mich auf meine Zeit in Toulouse vorzubereiten.

Toulouse: die Stadt - Logistik - Lage

Toulouse ist eine nette Studierendenstadt mit 400.000 Einwohner_innen. Toulouse, la ville rose, Hauptstadt der Region Okzitanien, mit einem großen Altstadtanteil im Stadtzentrum Kapitol. Es liegt direkt an zwei Gewässern, die auch das Stadtbild bestimmen, an der Garonne und dem Canal du Midi, dem Mittelmeerkanal, der Atlantik und Mittelmeer verbindet. Vor allem im Sommer bei gutem Wetter ist die Flusspromenade (z.B. Quai de la Daurade) mit vielen jungen Menschen bevölkert, die Bars drumherum sind sehr voll (z.B. Place St Pierre), die Garonne ist der Ort im Stadtzentrum, um Leute und Freunde zu treffen, spazieren zu gehen, chillen etc. Auch am Canal du Midi gibt es schöne Fahrrad oder Joggingstrecken, eine Tourist_innenbootsfahrt von der Garonne auf den Canal du Brienne lohnt sich ebenfalls. Dadurch, dass viele junge Menschen vor allem auch aus dem Umland zum Studieren hierherkommen, ist die Wohnungsnachfrage sehr hoch. Es gibt mehrere große Studierendenwohnheime, wo es sich bei Bedarf wohl lohnt eine Anfrage zu stellen, ansonsten gibt es viele Wohngemeinschaften oder auch Privatpersonen die Studierenden in Einzelzimmern aufnehmen. In Toulouse der Innenstadt gibt es insgesamt zwei Metrolinien, die alle 1-3 Minuten kommen, und die großen Achsen von Toulouse verbinden. Auch die Tram ist eine zuverlässige Verbindung von der Haltestelle „Palais de Justice“ über die Uni Campus Purpan und Mirail bis zum Flughafen Blagnac. Ebenfalls gibt es ein gutes Busliniennetz. Die „Tisseo“ Monatskarte kostet für Studierende 10 Euro, nachdem man sich an einem der Tisseozentralen einen Pass Tisseo ausstellen lassen hat. Wegen der Größe der Stadt bietet es sich ebenfalls an das Fahrrad zu nehmen, viele Orte kann man super gut und schneller mit dem Fahrrad erreichen. Allerdings gibt es in Toulouse, außer auf der Ufer/Kanalpromenade, nicht viele getrennte Fahrradwege, meist fährt man auf der Straße sehr dicht an den Autos, was auch ein bisschen gefährlich werden kann. In Toulouse gibt es auch einen mobilen freien Fahrradverleih/share der Stadt, VeloToulouse, ein Jahresabo kostet dort 20

Euro und man kann zu jeder Uhrzeit an einer der zahlreichen Stationen ein Fahrrad ausleihen. Das ist auch eine gute Alternative wenn abends/nachts die Metro nicht mehr fährt. Einkaufen/ Supermarkt: Allgemein ist das Essen in Toulouse im Supermarkt teurer. Es gibt viele nette Restaurants zum Ausprobieren, vor allem in der Innenstadt Capitole Richtung Garonne, St. Georges, Carmes, Esquirol. Dadurch dass Toulouse eine große Studierendenstadt ist, gibt es sehr viele Bars und Kneipen. Vor allem in der Innenstadt in den Vierteln Kapitol, Carmes, Esquirol, Compans. Viele Bars haben neben ihrem Normalbetrieb abends auch ein Angebot an kulturellen Events, kleine Konzerte von Livebands oder alternativen Gruppen, Pub Quiz, Karaoke oder Tanzabende, Improtheater oder andere Aufführungen. Viele gute Tipps dazu gibt es in dem monatlich erscheinenden Magazin „Clutch“, das umsonst an vielen Orten ausliegt.

ERASME

Die Hochschule CRFMS Erasme befindet sich seit einiger Zeit im Süden von Toulouse auf dem Gelände des psychiatrischen Krankenhauses „Marchant“. Es gibt eine gute Busanbindung mit den Linien 52 oder 11. Das Gelände des Krankenhauses ist riesig mit vielen alten Gebäuden, ab und zu kann man auch Patient_innen begegnen, die in dem Park spazieren gehen. Alle Studierende können ebenfalls die Mensa für die Angestellten des Krankenhauses mitbenutzen, das „SELF“, wo es mittags eine große Portion warme Gerichte für 3,50 Euro zur Auswahl gibt. Die Schule hat circa 200 Student_innen, man kann dort die Ausbildung zum „Educatrice spécialisée“ (was im Großen und Ganzen unserer Soziale Arbeit entspricht) und „Moniteur éducateur“ absolvieren. Im Studiengang „ES“ gibt es insgesamt 3 Semester. Die Atmosphäre mit und unter den Dozierenden ist bewusst eher familiär gehalten, alle duzen sich z.B. untereinander. Die Studierenden werden auch an der Gestaltung der Kurse und der Inhalte während des Studiums beteiligt. Jedes Semester hat alle zwei Monate einen „Semesterrat“ (Conseil de promo), der von ihnen selbst gestaltet wird, bei dem sich die Studierenden untereinander und auch mit mindestens zwei ihrer Dozierenden über Themen in Bezug auf das Studium, Beziehung zur Schule, Beziehung zu Dozierenden etc. austauschen können. Ich konnte zweimal an so einem Conseil de promo teilnehmen, die dann auch von Studierenden geleitet und moderiert werden, für mich war es eine gute Erfahrung wie man Demokratie im Unikontext leben kann. Außerdem lernte ich auch neue pädagogische Diskussionsmethoden und fand es spannend, den Wortbeiträgen auf Französisch zu folgen. Im zweiten Semester gibt es ein Kollektivprojekt, bei dem das Semester eine Fachtagung vorbereiten muss, die dann in Erasme stattfindet. Dieses Jahr war diese zu dem Thema „Die Digitalisierung und die Entwicklung in/für die Soziale Arbeit“. Welche Herausforderungen z.B. die immer weiter fortschreitende Digitalisierung der Dienstleistungen der staatlichen Träger, wie elektronische Portale für Grundversicherungen, Finanzämter, Beratungen, Rentenversicherung, Bürgerämter etc. auch für die Sozialarbeitenden bedeuten kann, sollte auf der Tagung in der Anwesenheit von Professionellen, Klient_innen und Studierenden vorgestellt werden. Die Studierenden haben in Kleingruppen erst getrennt zu dem Thema gearbeitet und anschließend die Aufgaben zur Organisation verteilt. Das Ziel war dabei für die Studierenden in Teamarbeit den Prozess der Organisation zu erfahren, öffentlichkeitswirksam mit Professionellen aber auch Betroffenen in Kontakt zu treten. Vor allem in der Kleingruppenphase nutzte ich die Gelegenheit mich einzubringen und konnte so auch engeren Kontakt mit einigen engagierteren Studierenden knüpfen. Mir hat es gefallen, dieses öffentlichkeitswirksame Projekt als gesamtes Semester mitzugestalten.

Eine bereits lange bestehende Besonderheit an der Schule Erasme ist die Gruppe „Erasmix“: eine selbstorganisierte Gruppe von Erasme, bestehend aus Studierenden und auch Dozierenden. Gemeinsam werden dort regelmäßig im Jahr Events zu aktuellen Themen der Sozialen Arbeit

organisiert und veranstaltet, Kinoabende, Festivals, Debatten, Diskussion oder Infoabende. Jährlich organisieren sie z.B. das Festival Handiamos mit anderen Vereinen und Strukturen zum und um das Thema Behinderungen. Monatlich gibt es dafür Treffen, bei dem man auch viele Leute kennen lernen und sich einbringen kann.

Ein Erasmussemester an der Partnerhochschule Erasme lohnt sich sehr. Der Empfang ist sehr herzlich von den Dozierenden wie auch von den Studierenden. Obwohl die Schule nicht so groß ist und pro Semester ca. nur 30 Studierende dabei sind, kann es am Anfang ein wenig schwierig sein Kontakte zu knüpfen, man muss sich erst „bekannt machen“, präsent sein, um herauszukriegen wer in welchem Semester ist, um auch als „neu“ aufgenommen werden zu können. Da ich einen sehr individuellen Stundenplan zusammengestellt bekommen hatte, war ich jede Woche oder teilweise auch tageweise mit verschiedenen Klassen zusammen. Von meiner Referentin als eher positiv dargestellt, da ich dadurch einen Einblick in verschiedene Fächer, Dynamiken der Semestergemeinschaften und auch verschiedene Dozierende und Inhalte bekam, war es dadurch aber auch komplizierter konkrete Kontakte zu knüpfen und so Anschluss an die lokale Studierendenschaft zu bekommen. Nach den ersten drei Wochen, in denen ich gerade das Gefühl bekam, mich mit einigen Studierenden verständigen zu können und mich zu trauen, z.B. im Unterricht Nachfragen zu stellen, sah der Stundenplan ein vierwöchiges Praktikum vor, sodass ich in der Zeit auch wieder den Kontakt zu den Kommiliton_innen verlor. Mit der Zeit wurde dies dann wieder besser, und vor allem die Zusammenarbeit während der Vorbereitung der Fachtagung im Dezember und Januar hat nochmal intensivere Zeit mit einem ausgewählten Semester geboten. Am Ende der Zeit hatte ich das Gefühl, viele der Menschen nur ein bisschen zu kennen, teilweise war es dann eher sogar schade nicht mehr oder intensiver Zeit mit einer Gruppe zu verbringen.

In der Ausbildung zum *éducateur/trice spécialisé* absolviert man jedes Jahr bzw. Semester mindestens ein Praktikum, durch das man das Arbeitsfeld und die Arbeit direkt kennen lernen soll. So erwirbt man direkt viele praktische Fähigkeiten und Erfahrungen, die in der Schule dann reflektiert und analysiert werden. Deswegen gibt es auch viele Module die sich mit Supervision beschäftigen (GEP, GAP, Groupe de suivi) bei denen es sehr interessant ist, mit den anderen Studierenden und zukünftigen Kolleg_innen auszutauschen. In den 5 Monaten bei Erasme hatte ich insgesamt zwei Praktika, die mir nach Interessensrücksprachen von meiner Referentin vermittelt wurden. Mich hat es sehr gefreut auch verschiedene Arbeitserfahrungen in Frankreich zu machen, bei den beiden Stellen wurde ich sehr offen empfangen. Die Praktika haben mir viel Spaß gemacht, und mir auch noch einmal gezeigt wie weit ich mich auch in einem anderen Land mit meiner anderen Herkunft und Ausbildungsstand einbringen kann.

Abschließend kann ich sagen, dass es mir großen Spaß gemacht und es mir vor allem persönlich viel gebracht hat, für meine Erasmuszeit in Frankreich zu leben, dort die Sprache zu praktizieren und so viele neue Leute und auch Studieninhalte kennen zu lernen.